

Der durch sein Büchlein „Die Heidenmission“ bestbekannte Professor Dr. Ditscheid in Coblenz hat die Missionsliteratur um zwei weitere recht brauchbare Schriftchen vermehrt. Das erstere ist aus Anlaß des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. veröffentlicht und behandelt in fünf Kapiteln „Heidenmission und Deutschland“, „Das Verhältnis der Konfessionen in Deutschland“, „Mission und Kolonisation“, „Die Heidenmission der Gegenwart verglichen mit der Bewegung, mit der Befehrung der Welt in den ersten christlichen Jahrhunderten“, „Deutschlands Leistung auf dem Gebiete der Heidenmission, besonders in Afrika“ in geistreicher und sachlicher Weise die Bedeutung des christlichen Missionswesens, das auch aus nationalen Gründen gefördert werden soll.

**Missionskunde, eine Forderung neuzeitlicher Pädagogik.** Mit ausgeführten methodischen Beispielen. Von Prof. Dr. Hermann Ditscheid, Religionslehrer in Coblenz. Verlag wie oben. M. —.80.

Dieses zweite Schriftchen beantwortet im ersten Teile die Frage: „Warum sollen Unterricht und Erziehung die Heidenmission berücksichtigen?“ und gibt dann im zweiten Teile „einige Winke, wie die Heidenmission im Unterricht behandelt werden kann“. Der Anhang enthält ausgeführte Beispiele, eine Katechese über die Worte „Vater unser“ und über den reichen Fischzug des Petrus und dann eine Biographie des hl. Franz Xaver. Die Büchlein verdienen, da sie dem Katecheten, namentlich dem jüngeren, manche Anregung bieten, Anerkennung und Verbreitung.

Ried.

Peter Ritzko.

**24) Lourdes und die Gegner vor dem Forum der Wissenschaft.** Antwort auf die neuesten Angriffe gegen Lourdes. Von J. P. Baustert. gr. 8° (194 S.). 33 Illustrationen. Eleg. brosch. M. 2.10, geb. M. 2.80. In Kommission bei R. van Aken, Buchhandlung zu Lingen a. d. Ems. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages portofrei von Redakteur J. P. Baustert in Mündschleiden bei Großbous (Luxemburg).

„Wie ist in Lourdes etwas geschehen, was die Einwirkung irgend einer außerweltlichen Macht annehmen ließe. Wie hat sich dort etwas ereignet, was ein Eingreifen ‚der unbefleckten Jungfrau‘ anzunehmen berechtigte.“

So die Münchener Ortsgruppe des Deutschen Monistenbundes in ihrem „Aufruf an das deutsche Volk“, den sie in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ am 23. Juli 1908 veröffentlichte. Die seligste Jungfrau scheint sich indessen um diesen feierlichen Protest wenig zu kümmern; trotz des Verbotes von Seite des Monistenbundes kommen in Lourdes Jahr für Jahr Heilungen vor, bei denen man das Einwirken einer außerweltlichen Macht annehmen muß. Pfarrer Baustert hat durch sein neuestes Werk „Lourdes und die Gegner vor dem Forum der Wissenschaft“ die gerade in wissenschaftlicher Hinsicht äußerst leichtfertigen Monistenhauptideen Lügen gestraft; eine einzige von den sieben in diesem Buche eingehend behandelten Heilungen aus neuerer Zeit genügt, um den Ausspruch der Doktoren Saltin und Aigner als Unwahrheit hinzustellen. Seit dem Jahre 1908 liegen 24 kanonische Urteile vor, in welchen der Episkopat 28 Heilungen aus jüngster Zeit für Wunder erklärt, Urteile, deren Begründung in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig läßt, da sie nach einem regelrechten Prozeßverfahren mit eidlchem Zeugenverhör und sachmännischen, von ärztlichen Sachverständigen abgegebenen Gutachten gefällt wurden.

Aus diesen von verschiedenen Bischöfen als Wunder erklärten Heilungen hat der Verfasser sieben Fälle herausgehoben: einen komplizierten Beinbruch und sechs Fälle, wo die größten und tiefsten Wunden in solch kurzer Zeit und unter derartigen Umständen geheilt wurden, daß die un-



gläubigen Monisten diesen Heilungen gegenüber einzig nur ihr schon bis zum Ueberdruß abgeleiertes Sprüchlein werden vorbringen können: Wir verbieten uns jedes Wunder!

Der Stifter des Monistenbundes, Ernst Haeckel, behauptet, daß die Ärzte, welche für die Erscheinungen und für die Wunder in Lourdes Zeugnis ablegen, „teils ungebildete und kritiklose Kurpfuscher, teils bewußte Betrüger sind“. In gleicher Weise läßt Dr. Nigier in München dem Chef des Arztbureaus zu Lourdes, Dr. Boissarie, nur die Wahl, entweder ein Charlatan, d. h. ein Betrüger zu sein oder ein Tölpel! Gegen diese gemeine, unbegründete Beurteilung veröffentlicht Baustert die Erklärung von 346 Medizinern — darunter 16 Universitätsprofessoren —, welche mit voller Namensfertigung für Lourdes eintreten und sowohl dem Wallfahrtsort wie auch insbesondere dem ärztlichen Bestätigungsbureau ihre Anerkennung aussprechen. Sehr gut sind im vorliegenden Buche die wirklichen Charlatane charakterisiert. Der Romanschreiber Zola, auf dessen Buch „Lourdes“ sich Professor Ernst Haeckel wie auf ein Evangelium beruft, und Jean de Bonnefon, den der Expräsident Roosevelt in einem öffentlichen Schreiben auf gleiche Stufe mit den Taschendieben stellt und aus dessen Werken die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ und viele andere Blätter und Blättchen ihre Lügen über Lourdes geschöpft haben — diese vom Unglauben einst so hoch gefeierten Schriftsteller sind heutzutage als wissenschaftlich gerichtet zu betrachten; ein ernster Mann, wenn er auch ungläubig ist, kümmert sich nicht mehr um dieselben.

Bausterts Werk über unanfechtbare, wunderbare Heilungen aus jüngster Zeit steht inhaltlich und sachlich vollkommen auf der Höhe und entspricht allen, auch den strengsten Anforderungen der Wissenschaft. Wegen des medizinischen, chirurgischen und anderweitigen wissenschaftlichen Apparates ist es kein Volksbuch im gewöhnlichen Sinne, hat jedoch — besonders den Monisten „zum Zeugnis“ — für Gläubige und Ungläubige, Studierende und Nichtstudierende eine große Bedeutung.

Sprachlich und in formeller Beziehung wären für die nächsten Auflagen, die das Buch sicher erleben wird, einige Verbesserungen zu wünschen. Das aus dem Französischen Herübergenommene könnte an manchen Stellen klarer und dem deutschen Sprachgeist entsprechender wiedergegeben werden; z. B. S. 105 „eine Krankheit, welche die Ruhe seines Unglaubens belagerte“; „Ohnmachtsanfälle, aus denen die Kranke nur durch Aethereinspritzungen wiederkehrt“; „Sie bekommt die Sterbesakramente“ (S. 106); „Man sollte nicht sagen“ (dem Sinne nach richtiger: „es nicht für möglich halten“) S. 113. Undeutlich ist S. 129 der Passus: „Daß ihre Leiden noch einmal wären wie das andere Mal.“ Unverständliche französische Ausdrücke wären für den deutschen Leser verständlich zu geben, z. B.: Officier = Beamter, Dossier = Aktenstoß. Die häufig wiederkehrende Redeweise „Lourdes-Bureau“, „Lourdes-Erscheinungen“, „Lourdes-Arzte“ u. s. w. sollte vermieden werden.

Linz.

Dr. Johann Ackerl.

## 25) Das Buch von der Nachfolge Christi. Von Thomas von Kempen.

Uebersetzt von Bischof Johann Michael Sailer, neu herausgegeben von Dr. Franz Keller. Mit 56 Bildern von Josef von Führich. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagshandlung. brosch. M. 1.30, gbb. M. 1.80 (und höher je nach Einband).

Wie oft ist das Büchlein „Die Nachfolge Christi von Thomas von Kempen“ erschienen! Aber jedesmal war sein Kundgang um die Welt ein Triumphzug, mit großem Segen begleitet. Es ist eben ein goldenes Büchlein. Tausende und Tausende haben darin für alle schwierigen Lebensfragen im kritischen Moment die richtige Antwort gefunden. Wenn es aber in einer Sprache und in einem herrlichen Bilder Schmuck geboten wird, einfach und doch himm-